von den Organen der Geographischen Gesellschaften, die direct aus den Quellen schöpfen, ganz zu geschweigen. Trotzdem halten wir die Begründung der obigen Zeitschrift für eine ganz zeitgemässe und wir glauben dass auch für einige andere, die in diesem Jahre hinzugekommen sind, (Welthandel, Buch der Welt u. s. w.) noch Platz ist, wenn sie in der Gediegenheit ihres wissenschaftlichen Werthes, die gefährliche Concurrenz mit so hohen Autoritäten auf dem Felde der Geographie, wie sie durch die oben angeführten Namen ausgedrückt werden, zu bestehen vermögen. Am Material ist gewiss kein Mangel, im Gegentheil es wächs't jährlich, täglich und stündlich, so dass man fast an seiner Bewältigung verzweifelt. Der Begriff des Publikum's ist ein sehr relativer. Giebt sich dasselbe der Geographie mit der ganzen Wärme hin, die der pfeilschnelle Fortschritt ihrer Entdeckungen erfordert und verdient, so werden vielleicht ein Dutzend Zeitschriften nicht genug sein, den Wissensdurst zu stillen, fehlte das Interesse, so würde schon eine einzige zu viel sein. Man braucht nur die gleichen Monatsnummern des Auslandes, Globus und der Mittheilungen zu vergleichen, um zu sehen, dass Keines derselben das andere überflüssig macht, sondern dass jeder Freund der Geographie, der mit ihr gleichen Schritt zu halten wünscht, auch alle diese drei Zeitschriften zu halten und in sich aufzunehmen hat. Jede derselben geht ihren eigenen selbstständigen Weg und einen solchen wird auch die von Dr. Delitzsch beabsichtigte einschlagen, der wir deshalb den besten Fortgang wunschen.

Die Philippinen und ihre Bewohner, Dr. C. Semper (Würzburg 1869). Aeusserst anziehende Beschreibungen der von Prof. Semper für seine naturwissenschaftlichen Zwecke besuchten Inseln auf langjährige Reisen, deren wissenschaftliche Resultate jetzt in der Herausgabe begriffen sind. Der vierte dieser vor dem geographischen Verein Frankfurt's gehaltenen Vorträge bespricht die ethnologischen Verhältnisse, die gerade auf den Philippinen noch so sehr der Aufklärung bedürfen. Die im Süden fehlenden Negritos (ausser den auf der Insel Negros um den Vulcan vermutheten) treten gegen Norden immer häufiger sporadisch auf, „so an der Ostküste auf der Insel Alabat, bei Mauban, an der Bergkette von Mariveles und Zambales, an der Ostküste bei Baler, dann bei Casiguran, bis sie endlich von Palanan an bis an das Cap Engaño hinauf ausschliesslich die Küste sowohl, wie die Gebirgsgegenden der östliche Bergkette bevölkern.“ Die Mamanuas (Waldmenschen) im Osten Mindanao's sind ein Mischlingsvolk (mit Negerblut in ihren Adern). Die ganze weitere Entwicklung der als malaiisch zusammenzufassenden Stämme zeigt einen so klaren und richtigen Blick für das, worauf es der Ethnologie vor Allem ankommen muss, dass sich das Verlangen nach dem grösseren Werke steigert, welches uns hoffentlich nicht mehr lange vorenthalten bleiben wird. Die übrigen Skizzen behandeln die Vulkane, die Riffe, das Klima und das organische Leben, die Muhammedaner, die christliche Zeit. Ausser Zusätzen, Noten u. s. w. sind dem Buche zwei instructive Karten beigegeben.

So eben erscheint: Die Russen in Centralasien, geographisch-historische Studie mit einer Uebersichtskarte, von Friedrich von Hellwald, (Wien 1869), wodurch eine gewiss von Vielen gefühlte Lücke ausgefüllt werden wird.